

Allgemeiner Anzeiger

Tageblatt für das Volme- und Ennepegebiet

Verbreitungsbezirk: Halver, Breckerfeld, Dahlebrück, Schalksmühle, Brügge, Oberbrügge, Lüdenscheid, Bockwerk, Bockme, Kierspe, Bahnhof Kierspe, Rönshol, Meinerzhagen, Walbert, Mühlfeld, Kupferberg, Kreuzberg, Radevormwald usw.

Redaktion, Druck und Verlag: Wilhelm Bell Jr. Halver i. Westfalen.

Fernsprecher Nr. 42, Amt Halver. Telegramm-Adresse: Anzeiger Halver.

Nr. 216

Erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. — Bezugspreis: Vierteljährlich am Posthalter abgeholt Mark 1.50, durch die Expedition Mark 1.75, durch den Briefträger frei ins Haus gebracht Mark 1.92.

Halver

Mittwoch, den 15. September

Anzeigen: Für die einspaltige Garniturzeile oder deren Raum 15 Pfg., Reklamezeile 40 Pfg. — Jede Rabattbewilligung wird hinsichtlich der zwangsweisen Verbreitung der Gebühren. — Beilagen: Wort und Bild, „Landwirtschaftlicher Ratgeber“

1915

Kriegs-Chronik

Wichtige Tagesereignisse zum Sammeln.

12. September. Die Docks von London und Umgebung werden von deutschen Luftschiffen erfolgreich bombardiert. — Truppen der Heeresgruppe v. Hindenburg durchbrechen die feindlichen Stellungen an der Belwianka an mehreren Stellen. Zwischen Dünaburg und Merez machen die Unsern 1800 Gefangene, an der Belwianka ungefähr 2000, 12 Maschinengewehre sind erbeutet. — Heeresgruppe Prinz Leopold von Bayern nimmt russische Stellungen östlich von Belwa. Mehrere Truppenteile überschreiten die Belwianka. 2759 Russen sind gefangen, 11 Maschinengewehre erbeutet. — Heeresgruppe v. Madenien geht gegen Pinsk vor und nimmt mehrere Vorstellungen. — Schwere Verluste der Italiener bei vergeblichen Vorstößen an der küstentländischen Front.

13. September. Deutscher Luftangriff auf die englischen Beseitigungen von Southend. — Zwischen Friedrichstadt und Jachtschiffen werden Truppen der Heeresgruppe v. Hindenburg die Russen aus mehreren Stellungen. An verschiedenen Punkten erreichen die Unsern die Bahnlinie Wilna—Dünaburg—Petersburg. Am 12. September wurden über 3300 russische Gefangene, 1 Geschütz und 2 Maschinengewehre eingebracht. — Heeresgruppe Prinz Leopold von Bayern verfolgt den sich zurückziehenden Feind und macht 1000 Gefangene. — Heeresgruppe v. Madenien hat den Widerstand des Feindes auf der ganzen Front gebrochen und verfolgt in Richtung Pinsk.

Der letzte Rettungsanker.

Der neue russische Oberbefehlshaber und seine arg umdrängten Ratgeber werden nicht bloß von militärischen und politischen Sorgen gequält. Ihrer kann man sich noch vorübergehend erwehren, indem man großzügig abgegebene Generalstabsberichte in die Welt hinausschickt und die Duma mit Versprechungen hinhält, die sich je nach Bedarf späterhin umgehen, zurücknehmen oder, wenn es gar nicht anders geht, erfüllen lassen. Aber die leeren Staatskassen schreien zum Himmel, und niemand weiß, wie man ihnen beistehen soll. Der echt-russische Finanzminister mit dem verdächtigen Namen Barl vermag nur noch einen Ausweg aus der Not anzugeben, den er als letzten Rettungsanker bezeichnet: die New Yorker Börse soll helfen, das Dollarland, nach dessen Goldschätzen sich auch Europa so viele begehrliche Blicke richten. Herr Barl behauptet im Begriffe zu sein, eine Anleihe von einer halben Milliarde Dollars drüben zum Abschluß zu bringen. Das würde nach dem gegenwärtigen Währungskurs 1 1/2 Milliarden Rubel bedeuten. Zwar sei auch in Amerika wenig freies Geld, aber er habe trotzdem bestimmte Nachrichten, daß die Möglichkeit einer derartigen Anleihe gesichert sei. Nur einen Köder braucht Rußland, um die Finanzgrößen von Wallstreet gefügig zu machen: die Anleihebedingungen der Juden müsse ausfallen werden. Man hätte sie in der ersten Aufwallung liberaler Empfindungen schon vor einigen Wochen beinahe ohne jede Entschädigung von anderer Seite aus der Hand gegeben. Vor dieser Vergewandung echt-russischer Kultur-

güter ist man aber glücklicherweise bewahrt geblieben, so daß sie jetzt noch als Handelsobjekte gute Dienste leisten können.

Wenn Herr Barl die amerikanische Anleihe nicht als letzten Rettungsanker, sondern als den letzten Strohhalm bezeichnet hätte, den er auf der verzweifelten Suche nach neuen Geldquellen zu finden wisse, so wäre er, möchten wir glauben, der Wahrheit erheblich näher gekommen. Die Amerikaner haben erst deutlich abgewinkt, als der englische Schachsetzer vor ihnen mit offener Hand auftauchte und für sich und seine Bundesgenossen einen tüchtigen Griff in ihre Geldvorräte zu tun beabsichtigte. Möglich, daß Präsident Wilson an seinem Widerspruch gegen Finanzgeschäfte großen Stills während des Krieges festhielt, möglich aber auch, daß die New Yorker Börsenmänner den englischen Staatskredit nicht mehr hoch genug einschätzten, um ihm ohne weiteres ihre sauer erworbenen Milliarden anzuvertrauen. Macht doch gerade jetzt in der Neuen Welt ein Aufwasch Dr. Fergusons die Runde durch die Presse, der „Englands Finanzen in Gefahr“ überschrieben ist und auf Grund sachkundiger Ausführungen zu dem Ergebnis gelangt, daß der finanziellen Widerstandskraft Großbritanniens eine strikte Zeitgrenze von ein bis zwei Jahren gesetzt ist. Wenn schon eine Londoner Fachzeitschrift festgestellt habe, daß England die gewaltigen Kriegskosten bald nicht mehr aus den Ersparnissen und auch nicht aus dem verfügbaren Kapitalbestand werde bestreiten können, so wäre es Verrat von Seiten eines amerikanischen Finanzbeobachters, seine Landsleute nicht auf die ernste Gefahr hinzuweisen, die ihnen von diesem durchaus möglichen Zusammenbruch der englischen Finanzen drohe. Wenn aber schon die gewaltigste Kapitalmacht der — alten — Welt nach amerikanischem Urteil zu wanken beginnt und deshalb auf die schwarze Liste gesetzt wird, wem will Herr Barl dann ernstlich einreden, daß Rußland, ausgerechnet Rußland, Aussicht habe, amerikanisches Geld in seine leergepumpten Kassen zu leiten? Die Frist, die Rußland den Weltkrieg noch wirtschaftlich ertragen kann, ist noch ungleich kürzer bemessen, als Dr. Ferguson es für England getan hat, und da nach dem eigenen Eingeständnis des Finanzministers schon die neue englische Anleihe, mit der er sich zunächst hatte helfen wollen, „nur geringe Aussicht“ hat, wie soll dann erst Amerika dazu kommen, als Retter in der Not einzuspringen, wo der unvermeidliche Staatsbankrott sich jetzt schon mit Händen greifen läßt! Unsere Bettelbanken arbeiten ja schon wie Rotationsmaschinen, rief bereits vor mehreren Wochen ein Abgeordneter in der Duma dem Finanzminister zu, und die Papiergeldfabrikation hat seither gewiß kein langsames Tempo eingeschlagen. Oder glaubt vielleicht Herr Barl, daß schon die bloße Tatsache der Übernahme des Oberbefehls durch den Zaren den Amerikanern so gewaltigen Respekt eingeflößt haben müsse, daß sie darüber den elenden Zustand der russischen Staatsfinanzen vergessen könnten?

Vielleicht liegt des Rätsels Lösung in der Tatsache, daß Herr Barl das Trugbild seines amerikanischen

Rettsungsankers vor einer Gruppe rechtsstehender Duma-Abgeordneter hat aufleuchten lassen, die für die jetzt vorgeschlagene Erweiterung des jüdischen Ansiedelungsrechtes mit künstlichen Mitteln gewonnen werden muß. Denn wir wissen ja: nichts ist im Reiche des Zaren schwerer zu erreichen, als die Beilegung von Ausnahmefällen. Schon wittert der schwarze Block, der sich in der Duma als Gegengewicht gegen die neue Gruppe der Reformisten gebildet hat, überall wieder den Einfluß und die Ränke von Deutschen und Juden, schon sucht er Pogromstimmung im Lande zu erzeugen, um die unausbleibliche Wut des Volkes von den Schuldigen abzulenken. Da wäre es für die zum Einlenken bereitete Regierung sehr willkommen, wenn wenigstens die Duma sich zu einem Schritt der Vernunft entschließen könnte, und da mit Gründen des Verstandes und der Gerechtigkeit bei den reaktionären Elementen nur einmal nichts auszurichten ist, sucht man sie mit der Vorpiegelung amerikanischer Anleihemöglichkeiten einzufangen. Den Erfolg können wir ruhig abwarten. Mit amerikanischen Milliarden wird aber Herr Barl dem russischen Staatsschatz nicht aufhelfen können; die wissen sicherere Anlageplätze auszuwählen.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

+ Ein Teil der Presse druckt ein Telegramm der Kölnischen Zeitung aus Washington vom 11. September ab, nach welchem Amerika gegenüber der Erklärung der Baumwoll- als Bannware durch den Biverband die Lieferung von Baumwolle auch nach deutschen Häfen durchgesetzt habe. Darüber, ob diese Meldung zutrifft oder nicht, liegen wie W.L.B. erfährt, der ausländigen Stelle bisher noch keinerlei Nachrichten vor.

+ Das Reichsamt des Innern hat für den 15. September eine Zählung der im Deutschen Reich bei den Fabrikanten, im Groß- und Kleinhandel vorhandenen Strümpfe und Stoffhandschuhe angeordnet. Die Fragebogen werden in diesen Tagen durch die Handelskammern ausgegeben. Vorräte von Handschuhen und Strümpfen, die zusammen weniger als 50 Tausend betragen, sind nicht anmeldspflichtig. Von dem Ergebnis der Aufnahme ist der Umfang der Bewilligung von Ausfuhrerlaubnissen für diese Artikel abhängig. Wenn, wie anzunehmen ist, die Zählung einen großen Bestand an fertigen Strümpfen und Handschuhen ergibt, dürften wieder Erleichterungen in der Ausfuhr dieser Artikel zu erwarten sein.

Großbritannien.

* Die Unzufriedenheit des Volkes äußert sich in energischer Weise. Der Gewerkschaftskongress in Bristol nahm eine Resolution an, in der die Ausbeutung des Volkes durch die hohen Lebensmittelpreise zugunsten einiger Spekulantengruppen gerügt wird. Auch die verbrecherische Unachtsamkeit der Regierung, die nicht gegen die Feuerung eingeschritten und für die Bezahlung der Kriegszuschläge an die Arbeiter nicht Sorge getragen hat, wurde scharf getadelt. — Der Londoner Korrespondent des „Manchester Guardian“ weist darauf hin, daß das Ausbleiben

regungslos. Nur dann und wann schüttelte ein Schluchzen ihren schlanken Körper wie ein Krampf. Es waren die ersten Tränen, welche sie seit dem furchtbaren Augenblick der Entdeckung weinte.

Der Kommissar, Dr. Ernst Wilmar, hatte sich während der letzten Minuten gar nicht gerührt. Er sah nur immer von Dietrich zu Heinrich Linstedt. Jetzt machte er eine entscheidende Bewegung nach diesem hin.

„Sie haben die Aussage des alten Dietrich gehört, Herr Linstedt!“

Die Stimme klang scharf und schneidend. Linstedt neigte bejahend den Kopf.

„Und was entgegnen Sie?“

„Was Dietrich sagte, ist alles vollkommen der Wahrheit entsprechend.“

Das volle, schöne Organ klang beherrscht, wie immer. Kein Heben verriet eine verhaltene Aufregung.

„Und was sagen Sie weiter?“ fragte der Kommissar.

„Ich weiß nichts weiter. Als ich diesen Raum betrat, war es hier, wie ja auch Dietrich weiß, vollkommen dunkel. Erst ich entzündete rasch eine Gaslampe, da ich noch etwas suchen sollte. Doch drehte ich den Hahn nur halb auf; es war also ganz dunkel in den Ecken und Winkeln. Eine Minute danach trat Anselm Gerhard dort ein. Und dann trachte der Schuß. Ich weiß es nicht, woher er kam. Ich bin überhaupt damals keines klaren Gedankens fähig gewesen, sondern stürzte zu meinem Freunde hin, den ich finden sah. So hat mich Dietrich gefunden.“

Der Alte nickte.

„So habe ich Herrn Linstedt gefunden. Er hielt ihn fest umschlungen. Ja — gewiß, so war es. Aber wenn Herr Linstedt auch nichts gesehen hat, wo kam dann der Schuß her? Wer war noch im Zimmer?“

„Die gewisse, geheimnisvolle „dritte Person“, welche uns so häufig belästigt, um bei genauer Untersuchung in ein Nichts zu zerfließen“, sagte lakonisch Dr. Wilmar. „Ich bin in dieser Hinsicht nicht mehr recht glaubensfähig.“

Er machte sich einige Notizen. Da trat Kurt an den Tisch heran.

„Und doch war noch jemand hier im Zimmer“, sagte er bestimmt. „Bitte, Herr Doktor, sehen Sie selbst! Dort, an der großen Kasse steht der Schlüssel.“

„Wahrscheinlich hat Herr Gerhard vergessen, eben diesen Schlüssel abzugeben und kehrte deswegen um“, warf der Beamte ein.

(Fortsetzung folgt.)

Die graue Frau

Roman von A. Gottner-Grefe.

15

(Nachdruck verboten.)

Die alte Frau sagte nichts mehr. Sie war besiegt. „Sie erkennen die Unterschrift hier für echt?“ fragte der Kommissar und wendete sich nach den Söhnen um. Er fand aber nur Kurt auf seinem Platz. Dagobert hatte sich leise weggeschlichen und kniete jetzt dort neben dem Totenlager. Ein heißer stummer Schmerz schüttelte ihn; eine große Dankbarkeit gegen den Verstorbenen wallte in ihm auf.

Während Kurt und Linstedt, von dem Kommissar gebeten, die Unterschrift genau prüften und für vollkommen richtig erklärten, trat Frau Angela lautlos an den Knien heran. Sanft legte sie ihre Hand auf den Arm des Sohnes. Er sah verwirrt empor, und eine Minute lang haften ihre Blicke ineinander; dann stand er auf, und ohne ein Wort zu sprechen, reichte er ihr über den Toten hinweg die Hand wie zu einem heiligen Gelöbniß. Sie hatte ihn verstanden, und atmete auf, wie von einer furchtbaren Last befreit. Dann traten sie, Hand in Hand, wieder zu den andern.

Die Privatangelegenheiten meines Sohnes Dagobert werde ich morgen sofort ordnen“, sagte Frau Angela mit fester Stimme. „Es wird dies ganz im Sinne des Verstorbenen geschehen. Hiermit hoffe ich, daß diese rein persönliche Sache abgeschlossen ist und bitte bringend, dieselbe nicht der Öffentlichkeit preiszugeben. Es wäre dies höchst peinlich für alle Beteiligten. Und irgendeine Beziehung zwischen dieser Schenkung und — und der furchtbaren Tat besteht wohl kaum.“

Sie stockte ein wenig. Der Kommissar, der inzwischen eifrig und leise mit seinen Untergebenen verhandelt hatte, wendete sich nunmehr wieder der Frau zu und nickte bekräftigend.

„Ich glaube nicht, daß hier irgendeine Verbindung vorliegen kann“, sprach er nachdenklich. „Für mich besteht nun nur die Frage: Wer hatte ein Interesse an dem Tod Anselm Gerhards? Die Diener behaupten übereinstimmend, daß der Herr von 3 Uhr bis nach 9 Uhr unangeseht in diesem Zimmer war, daß er um 3 Uhr selbst erst aufperrte und daß es ganz ausgeschlossen sei, daß ein Fremder sich hier unbemerkt einschlich. Herr Gerhard

verließ dieses Zimmer, um sich zur Gesellschaft zu begeben. Sie wissen nicht genau, Dietrich, wann dies war?“

Der Alte bejahte eine Sekunde.

„Es war ungefähr fünf Minuten nach 9 Uhr, Herr Kommissar“, sagte er dann. „Denn Punkt 9 Uhr ging ich die Treppe herab, um den Herrn nochmals zu rufen. Ich begegnete ihm bereits in dem schmalen Gang. Ja — jetzt erinnere ich mich erst — Herr Linstedt — Sie — Sie kamen eben zum Haustor herein und sprachen einige Worte halblaut mit dem Chef. Und dann — ja dann —“

Der Alte begann hilflos zu stottern. Es schien ihm irgendetwas erst jetzt aufzufallen, irgendetwas Seltsames, fast Unglaubliches. Einen Moment stand er ganz ruhig da, wie um sich zu sammeln. Der Kommissar winkte den übrigen zu schweigen. Heinrich Linstedt aber trat nun aus dem Schatten heraus in das volle Licht. Hier stand er ruhig und ernst, mit einem sonderbar gespannten Ausdruck in den ungewöhnlich schönen, hellen Augen. Aber diese Augen blickten nicht auf den Kommissar oder Dietrich. Sie haften mit einer zwingenden Energie auf dem Antlitz der schönen Frau, das von Sekunde zu Sekunde blässer und blässer wurde.

Und so stand er noch, immer den Blick auf die helle, feine Gestalt gerichtet, als Dietrich endlich mühsam die Worte hervorriß: „Ja — ja — Herr Linstedt! Der Herr sprach mit Ihnen doch noch einige Wortel! Ich weiß es jetzt ganz genau! Und dann gingen Sie durch den schmalen Gang; ich vernahm deutlich Ihre Schritte. Und jetzt kommt es mir auch so vor, als hätte ich einen ganz leisen Schrei gehört. Gewiß, es war so etwas, was Eigentümliches, Sonderbares. Ich wollte hin und nachsehen. Aber der Herr sagte, er hätte etwas vergessen — ich erinnere mich nicht mehr, was. Und dann ging der Herr Ihnen nach. Ja — ja — aber der Schuß trachte schon bald danach — und da müssen Sie doch — ja — um Gottes willen, Herr Linstedt, Sie müssen ja doch dabei gewesen sein!“

Der Alte sah verstört, verzweifelt von einem zum andern. Es schien ihm selbst unfassbar, daß er eine solche ungeheueren Beschuldigung aussprach gegen Heinrich Linstedt, den besten, treuesten Freund, gegen den ersten Beamten der Firma, ohne den man sich das Haus Gerhard gar nicht mehr denken konnte. Und dabei stand dort derjenige, den diese Anklage traf, so ruhig, mit einem so sonderbar stillen Gesicht, als träre ihn kein Schatten eines Verdachts. Frau Angela war, wie unter der Macht des Blickes dieses seltsamen Mannes, in einen Sessel gesunken und hatte beide Hände vor das Gesicht geschlagen. So sah sie

ihre lebhaft beklagten Verluste an Menschenleben den beteiligten Norwegern eine Vergütung für den entstandenen Schaden zu gewähren. Sie weist jedoch ernstlich darauf hin, daß sie in Zukunft nicht mehr in der Lage sein wird, in solchen Fällen, in denen die Befragung neutraler Schiffe die Gefahren des seit einem halben Jahre geführten deutschen Unterseebootskrieges geradezu herausfordert und die ihr von deutscher Seite empfohlenen einfachen Vorsichtsmaßnahmen verabsäumt, irgendeine Verantwortung für etwa eintretende Verwicklungen des neutralen mit einem feindlichen Schiffe zu übernehmen.

Hindenburg ist des Sieges gewiß.

Angerburg, 14. September.

Am Jahrestage des großen Sieges Generalfeldmarschalls v. Hindenburg über die Russen, wodurch unsere Stadt aus der Gewalt der Russen befreit wurde, feierte unsere Gemeinde ein Dankefest. An den Befreier Ostpreußens wurde ein Danktelegramm gesandt. Schon nach kurzer Zeit traf folgende Antwort ein:

S. S. Superintendent Braun. Ew. Hochwürden sowie den heute dort zur Feier des Jahrestages der Befreiung Angerburgs von feindlicher Besetzung Versammelten danke ich herzlich für freundliches Eingedenken und für die Nachricht, daß heute ein Hindenburgdenkmal enthüllt werden soll. Möge der Stadt Angerburg nach endgültigem Siege, der uns mit Gottes Hilfe gewiß ist, fernere Blüten und Geblühen beschieden sein. Den Verwundeten wünsche ich recht baldige Wiederherstellung.

Feldmarschall von Hindenburg.

Die Depesche war aus dem Hauptquartier, Oberkommando Ost, datiert und rief hier allgemeine und freudige Bewegung hervor.

Weiterbestehen des Kohlsyndikats.

Düsseldorf, 14. September.

Das Weiterbestehen des Rheinisch-Westfälischen Kohlsyndikats ist gesichert — das von der Regierung angeordnete Zwangssyndikat vermieden. Das war das Resultat der heutigen entscheidenden Sitzung. Durch einstimmigen Beschluß wurde das sogenannte Übergangssyndikat angenommen. Der Großindustrielle August Thyssen, dessen Haltung entscheidend war, erklärte für seinen gesamten Kohlenbesitz den Beitritt zum Syndikat. Einige kleine Beiden stehen noch aus, aber ihre Unterschrift ist ebenfalls sicher.

Amerikanische Mißbegierde.

New York, 14. September.

Die Hamburg-Amerika-Linie ist mit einer Strafe von 700 Dollar (2800 Mark) belegt worden, weil sie sich geweigert hat, folgende Fragen zu beantworten: Sind zu Beginn des Krieges die Dampfschiffe der Hamburg-Amerika-Linie, die befrachtet aus New York nach anderen amerikanischen Häfen gingen, als Kohlen für deutsche Kreuzer im Atlantischen Ozean verwendet worden? Gal der deutsche Marineattaché von-Ed deutschen Marine-Reservisten, die an Bord dieser Schiffe waren, Befehl gegeben, die Schiffe aus dem Kurs abzulenken, so daß für deutsche Kriegsschiffe antreffen konnten?

Amerika soll Geld geben.

Lugano, 14. September.

Dem Bivervand genügt es nicht, daß sie lediglich durch die Waffen- und Munitionslieferungen aus den Vereinigten Staaten in den Stand gesetzt werden, den Krieg gegen die Zentralmächte fortzusetzen. Man will außer der Kriegsmaterialversorgung auch bare Unterstützung haben. Der englische Ruf nach Geld hat bisher bei den amerikanischen Finanzleuten nur recht schwachen Widerhall gefunden, lediglich der Sterlingkurs ist weiter gestiegen und die britische Kreditfähigkeit begegnet damit ernsthaften Zweifeln. Selbstverständlich bleibt Italien nicht zurück, wenn es sich um fremdes Geld handelt. Der ehemalige Minister Luzzatti warnt vor dem Druck weiterer Noten. Nachdem der Notenumlauf seit Kriegsbeginn um drei Milliarden gestiegen ist, rät er, nach englischem Vorbild auf dem amerikanischen Markt eine Anleihe aufzunehmen. Italienische Manier war es von jeher, vom Bettel und vom Pump zu leben. Warum soll es während des Krieges auf diese edle Angewohnheit verzichten?

Die Papstfrage und die Polen.

Benken, 14. September.

Ein lebhafter Streit ist in der polnischen Presse ausgebrochen über die Haltung der polnischen Reichstagsfraktion in der Frage der Freiheit und Unabhängigkeit des Papstes. Angelegene polnische Blätter wie „Dzienn Slaski“ und „Kurier Slaski“ greifen scharf die polnische polnisch-national-demokratische Partei an. Diese habe es verhindert, daß die Fraktion sich für die Rechte des Papstes gegenüber Italien einsetze. Die schlesisch-polnischen Abgeordneten, welche die Frage behandeln wollten, seien an der nationaldemokratischen Mehrheit gescheitert. Jetzt müsse die Landtagsfraktion den Fehler der Reichstagsfraktion gutmachen. Der schlechte Eindruck der Reichstagsfraktion in dieser für alle polnischen Katholiken wichtigen Angelegenheit lasse sich nicht mehr verwischen.

lokales und Provinzielles.

Halber, 15. September 1915

Vom Weltkrieg 1914.

Bei der fortgesetzten großen Schlacht im Westen werden einige Vorstöße französischer Truppen zurückgewiesen. Einzelne Gegenangriffe der Deutschen waren erfolgreich. — Die Reichsregierung erklärt, daß das deutsche Volk die Waffen nicht eher niederlegen werde, bis es die für seine Zukunft in der Welt erforderlichen Sicherheiten erritten habe.

1622 Tilly erobert Heilberg. — 1736 Gabriel Daniel Fahrenheit, Verbesserer des Thermometers gest. — 1809 Erschießung der Schillischen Offiziere in Babel. — 1834 Dichter Julius Wolff geb. — 1902 Altersumsforcher Konrad v. Maurer gest.

— * Unangenehme Fahrplanänderungen treten, wie bereits veröffentlicht, zum 1. Oktober auf der Strecke Hagen—Brügge—Dieringhausen in Kraft. Zuerst war der Zug 2,22 Uhr nachm. ab Hagen nach Brügge ins Auge gefaßt, der ausfallen sollte und als solcher auch im Fahrplanentwurf vorgesehen. Jetzt wird eisenbahnseitig bekannt gegeben, daß nicht dieser, sondern der Zug 11,36, ab Hagen 3,54 Uhr nachm. und der Zug 11,31, ab Brügge 8,50 morgens, auf der Strecke Hagen—Brügge ausfallen sollen. Der Zug 11,36 wird in seinem jetzigen Plan auf der Strecke Brügge—Dieringhausen bestehen bleiben. — Hierzu wird geschrieben: Wäre es im Interesse des wirtschaftl. Lebens nicht weit angebrachter, wenn statt des Zuges 11,36, der Zug 5,42 Uhr morgens ab Hagen mit dem Zuge 6,35 Uhr morgens ab Hagen vereinigt würde und letzterer nicht allein eine halbe Stunde früher gelegt, sondern auch unterwegs vielleicht nach dem Lauf

der schon auf der Strecke verkehrenden Schnellzüge beschleunigt würde? Dadurch könnte auch ein Zug gepaart werden und der Verlust stände dem Ausfall des Zuges 11,36 in gar keinem Verhältnis, da bei dem Zuge 5,42 Uhr gar keine und bei letzterem Anschlüsse aus allen Richtungen in Frage kommen.

— * Eine neue Bekanntmachung ordnet eine Bestandserhebung von Militär- und Marinestücken in Friedensfarben an. Es sind danach alle mit Beginn des 15. September 1915 vorhandenen Vorräte von Militär- und Marinestücken derjenigen Arten und Farben, die vor Ausbruch des Krieges für Uniformstücke von Offizieren und Mannschaften des deutschen Heeres und der deutschen Marine Verwendung fanden (bunte Militärtücher) bis zum 25. September 1915 unter Benutzung besonderer Meldebücher an das Weibstoffmeldeamt der Kriegs-Rohstoff-Abteilung des Königlich Preussischen Kriegsministeriums Berlin S. W. 48, Verlängerte Hedemannstraße 11 zu melden. Die Meldebücher sind bei den amtlichen Vertretungen des Handels (Handelskammern usw.) erhältlich. Von jedem Meldepflichtigen ist ein Muster jeder Waren-gattung an das Weibstoffmeldeamt einzusenden. Die Meldepflichtigen haben auch, sofern ihr Vorrat mindestens 100 Meter beträgt, ein Lagerbuch über ihre Bestände zu führen. Von dieser Bekanntmachung werden nicht betroffen: die grauen, feldgrauen und grau-grünen Tücher für die es bei den bisherigen Anordnungen verbleibt. Die Bekanntmachung enthält noch eine Reihe von Einzelvorschriften so insbesondere über diejenigen Waren und Mengen, die von der Meldepflicht ausgenommen sind, sowie über die Meldebücher und das Lagerbuch. Der Wortlaut der Bekanntmachung kann bei den Landratsämtern bzw. den Polizeiverwaltungen der Stadtkreise eingesehen werden.

† Kierspe-Bhf., 15. Sept. Den Heldentod fürs Vaterland starb am 11. September infolge eines am 19. August erlittenen Kopfschusses im Kriegslazarett zu Wilkowitzki der Lehrer, Einjähriger Hugo Hemmer, Sohn des Herrn Fr. Hemmer hiersebst. Ehre seinem Andenken!

— * Kierspe, 15. Sept. Wie wir hören hat der Landwirt Karl Streppel zu Siepen die Bestung des Landwirts Ernst Bitter zu Verken käuflich erworben.

Meinerzhagen, 14. Sept. Bei den Eisenbahnbauarbeiten unweit Häuschemühle ging gestern vormittag ein Sprengschuß vorzeitig los und verletzte den Schießmeister derart, daß er in das Länderscheider Krankenhaus übergeführt werden mußte.

† Valbert, 15. Sept. Den Heldentod fürs Vaterland starb auf dem östlichen Kriegsschauplatz der Esch-Referent Musikleiter Wilh. Markus zu Wilkenberg. Ehre seinem Andenken! — Hier wurde ein geflohtener französischer Kriegsgefangener aufgegriffen und in das Gefangenlager nach Meschede übergeführt.

Dortmund, 14. Sept. Das Gehöft des Landwirts Heinrich Westermann in Holthausen wurde gestern abend durch ein Großfeuer zerstört. Der Schaden wird auf annähernd 50 000 Mark geschätzt. — Die drei Vergleute, die bei der Schlagwetter-Explosion auf Zeche Bruchstraße am vergangenen Samstag schwere Verletzungen erlitten, sind außer Lebensgefahr.

— * Arnsberg, 15. Sept. Die 30. Vollerfassung der Handwerkskammer zu Arnsberg findet am Donnerstag den 23. September im Kreisständehaus zu Arnsberg statt. Die Tagesordnung enthält u. a. Geschäftsbericht, Abnahme der Jahresrechnung, Zuwahl, Fürsorge für Kriegsbeschädigte, Beihilfen oder Verlehnbeschaffung für bedürftige Kreisteilnehmer, Richtlinien für die wirtschaftliche Organisation des Handwerks zum Zwecke korporativer Übernahme von Arbeiten und Lieferungen, Antrag des Innungsausschusses für Lohn um eine jährliche Beihilfe.

Münster, 14. Sept. Unter dem Vorsitz des Landes-hauptmanns Dr. Hammerseidt fand hier gestern die 1. Sitzung des Arbeitsausschusses zur Bekämpfung der Arbeitslosigkeit in der westfälischen Textilindustrie statt. Es wurde beschlossen, den Minister der öffentlichen Arbeiten zu ersuchen, Textilarbeiter an Eisenbahnbauten der Provinz Westfalen zu beschäftigen. Zur Unterbringung von Textilarbeitern in anderen Industriezweigen, die für Heeresbedarf arbeiten, wünscht man vom Generalkommando Ermittlungen. Die Kriegsrohstoffabteilung soll um Genehmigung gebeten werden, daß die Betriebe Garn untereinander austauschen dürfen. Einen Antrag an den Bundesrat wünscht, die wöchentliche Beschränkung der Arbeitszeit auf fünf Tage auch auf die Heimarbeiter der textilindustriellen Betriebe auszudehnen.

Solingen, 14. Sept. Die Rentenbezüge der Kriegerwitwen sind in manchen Fällen niedriger, als die hier gezahlte Kriegsunterstützung mit der Witte. Der Unterschied ist besonders erheblich und beträgt bis zu mehreren hundert Mark im Jahre, wenn Kinder aus erster Ehe vorhanden sind, die nach dem Wortlaute des Gesetzes keinen Rentenanspruch haben. Der Kriegshilfsausschuß der Stadt Solingen hat nun beschlossen, allen Kriegerwitwen, deren Rente unter den bisherigen Unterstützungen bleibt, während der Dauer des Krieges den Unterschied aus städtischen Mitteln zu zahlen, damit sie nicht schlechter gestellt sind, als die Kriegerfrauen, deren Männer nach dem Kriege zurückkehren. Dieser Zuschuß der Stadt soll auf Antrag gewährt werden.

Vohwinkel, 14. Sept. Der Landrat des Kreises Mettmann hat in einer Rundverfügung an die Ortspolizeibehörden des Kreises darauf hingewiesen, daß es die vaterländische Pflicht eines jeden Geschäftsinhabers sei, jedes Zeichen und deutscher Gefinnung zu beseitigen, insbesondere gelte dieses von fremdsprachlichen Bezeichnungen auf Aushängeschildern und dergleichen, die in der gegenwärtigen Zeit den Ausländer zu einer Verpötlung deutschen Wesens geradezu herausforderten. Namentlich auf Wirtschaftsschildern befanden sich noch viele Aufschriften, wie „Restauration“, „Restaurant“, „Hotel“ usw., deren Beseitigung keinen großen Kostenaufwand erfordere. Wenn die Bezeichnungen Gast- oder Schankwirtschaft nicht beliebt sein sollten, so unterläge es keinem Bedenken, die Aufschrift „Gasthof“ zu wählen. Auch würden Aufschriften wie „Reichshof“, „Bergischer Hof“ usw. unter Vermeidung der Bezeichnung „Gastwirtschaft“ nicht zu beanstanden sein.

Telegramme und Drahtnachrichten.

WTB und w bedeutet: Meldungen des Wolffschen telegraphischen Büros, genehmigt vom Großen Generalstab

Luftangriff auf Trier.

bb Paris, 14. Sept. Amtlicher Kriegsbericht von Montag abend: An der Yser, sowie nördlich, östlich und südlich von Arras, in den Abschnitten von Neuville, Roc-lincourt und Bailly dauerte das Geschützfeuer an. Nördlich der Dife richtete unsere Artillerie ihr Zerstörungsfeuer gegen die feindlichen Anlagen und gegen die Schanzarbeiten von Beuvraiges. Mehrere deutsche Infanterie-Abteilungen vor Andechy wurden zerstreut. Am Wisne-Marne-Ranal bombardierten wir heftig die feindlichen Schützengräben, die Batterien und das Lager in der Umgebung von Sapigneul und Neuville und bei Berry-au-Bac. — Artilleriekämpfe mit Bomben in der Champagne, den Argonnen und zwischen Maas und Mosel, ausgedehntes Bombardement in den Vogesen und östlich Metzeral am Sudelkopf. — Als Vergeltungsmaßnahme für die kürzlichen Bombardements von Lunville und Compiègne durch feindliche Flugzeuge, überflog ein Geschwader von 19 Flugzeugen am 13. Sept. morgens die Stadt Trier, die mit etwa 100 Granaten belegt wurde. Der Bahnhof und die Reichsbank wurden sicher getroffen. Daselbe Geschwader warf bei seiner Rückkehr zu seinem Zugehörigkeitshafen, nachdem es in unseren Linien landete, am Nachmittag 58 Granaten auf den Bahnhof von Dommary-Barroncourt. Andere Flugzeuge bombardierten aus geringer Höhe die Bahnhöfe von Donaueschingen an der Donau und Warbach in einem Gebiet, in dem Truppenbewegungen gemeldet wurden. Man konnte die Wirkung des Bombardements an den Zielen und an einem in der Fahrt befindlichem Eisenbahnzuge feststellen, der anhalten mußte.

Russischer Bericht.

WTB Petersburg, 14. Sept. Meldung des Großen Generalstabes. Beträchtlich verstärkter Artilleriekampf von Vinden bis 20 Werst nordwestlich von Friedriehstadt. Die hartnäckigen westlich von Jakobstadt geführten Kämpfe dauern fort. Westlich und südwestlich von Dünnaburg hat der Feind eine beträchtliche Offensive unternommen. In der Gegend von Abeli und Lubianz und weiter südlich spielten sich sehr erbitterte Kämpfe ab. Bei der Straße Nowo-Swienziany wurde die Eisenbahn vom Feinde durchschnitten. Unter dem Druck des Feindes, welcher zwischen den Gegenden von Nowo-Swienziany und Wilna zu einer entscheidenden Offensive überging, zogen sich unsere Truppen zurück. In der Gegend von Skidel und weiter östlich hartnäckige Kämpfe. Der Feind entfaltete seine Angriffe westlich Skidel weiter aus. In den Kämpfen, welche unsere Nachhut aufnahmen, um die Vorhut des Feindes aufzuhalten, konnte unsere Artillerie ein machtvolles Feuer entfalten. Auf der Linie Wolkowicz-Kartus-Raja-Bereza dringt der Feind auf der Straße nach Osten vorsichtig vor. Seine Versuche zu einer kräftigen Offensive überzugehen, stießen überall auf vorbedachten Widerstand und hatte keinen Einfluß auf den regelmäßigen sicheren Verlauf des geplanten Rückzuges unserer Truppen. Zwischen Kobryn und Pinsk im allgemeinen keine Veränderung. In der Gegend östlich Drohitschin kleine Gefechte. Südöstlich des Bahnhofes Sarny halten unsere Truppen den Feind weiter auf, der besonders längs der Flüsse Styr, Wornia und weiter nach Osten, also in der Gegend von Kolk vorzudringen sucht. In der Gegend von Derazno hartnäckige Kämpfe. Westlich Rowno in der Gegend von Dubno und Kremenez machen die Oesterreicher erfolglose Angriffe. In Galizien in der Gegend Larnopol drangen unsere Truppen unter orkanartigem Artilleriefeuer des Feindes noch ein wenig vor, machten Gefangene und erbeuteten Maschinengewehre. Wir warfen die Deutschen, welche sich nach Norden zurückziehen, zurück. Am unteren Bereich in der Gegend von Jalesczyki versuchte der Feind durch Uebergehen zur Offensive unser Vorgehen nach Westen aufzuhalten, wurde aber nach hartnäckigem Kampfe von neuem geschlagen und geworfen. Im allgemeinen suchen die Unternehmungen der Deutschen und Oesterreicher den Anschein, offensive Operationen zu bewahren, was ihnen Verluste einbringt, die mit ihren Ergebnissen nicht im rechten Verhältnis stehen.

Rußlands neues Angebot an Rumänien.

WTB Budapest, 14. Sept. Einer Meldung aus Budaress zufolge ist der Petersburger Gesandte Rumäniens Konstantin Diamanti unerwartet in Budaress eingetroffen. Die Ankunft wird mit dem neuen Antrage der russischen Regierung in Verbindung gebracht, wonach Rußland geneigt ist, gewisse bessarabische Gebiete Rumänien zu überlassen, falls es bereit sei, die Monarchie sofort anzugreifen.

Eine neue Neutralitätsverletzung der Schweiz.

WTB Basel, 14. Sept. Der „Bund“ meldet aus Frauenfeld: Gestern landete auf der Allmende ein fremdes Flugzeug. Die Insassen erkundigten sich in gebrochenem Deutsch bei den Bauern, ob man nahe dem Flusse Thur-Donau sei. Als sie erfuhren, daß sie sich in der Schweiz befänden, flogen sie in der Richtung nach dem Rhein in großer Höhe weiter.

Schweden und England.

bb Kopenhagen, 14. Sept. Stockholmer Blätter teilen mit, daß es den Schweden jetzt nicht mehr erlaubt ist, in England an Land zu gehen, auch dann nicht, wenn alle Papiere in Ordnung sind. Ein schwedischer Fabrikant aus Göteborg begab sich in der vorigen Woche mit einem norwegischen Dampfer über Bergen nach New-Castle. Dort wurde allen übrigen Reisenden gestattet, an Land zu gehen. Dem Schweden wurde aber verboten, das Schiff zu verlassen, obgleich er im Besitze aller vorchriftsmäßigen Papiere war, die vom englischen Generalkonsul in Göteborg bestätigt waren; auch die Vorstellungen des schwedischen Konsuls in New-Castle halfen nichts. Der Fabrikant mußte, ohne das Schiff verlassen zu haben, wieder nach Bergen zurückkehren. Die schwedische Presse ist hierüber äußerst erbittert und fordert die Regierung auf, bei England energische Vorstellungen zu machen.

Die dritte Kriegsanleihe in Frage und Antwort.

Wie stellen sich die Sparkassen zu der dritten Kriegsanleihe?

Wer unter Vorlegung des Sparkassenbuches seine Zeichnung bei der Sparkasse selbst andringt, wird meistens Entgegenkommen finden. Wegen der Kündigung, die im allgemeinen für Abhebung größerer Beträge vorgeschrieben ist, braucht man sich Sorgen nicht zu machen. Soweit nötig, zieht die Sparkasse von Innehaltung der Kündigungsfristen ab. Das Verfahren bei den Sparkassen, die für das Gelingen der Anleihezeichnungen mit dankenswerter Hingebung eingetreten sind, ist jetzt unter Vermeidung zeitraubender Umständlichkeiten auf das einfachste geordnet.

Muß man das Geld für die gezeichneten Beiträge sogleich bereithalten?

Nein! Es sind vier Einzahlungstermine festgesetzt, die sich auf die Zeit bis zum 22. Januar 1916 verteilen. Selbst kleine Zeichner, die bei früheren Anleihen sogleich voll bezahlen mußten, dürfen ihre Einzahlungen diesen Termiinen anpassen. Wer aber in der Lage ist, alsbald zu bezahlen, wird dies tun, weil er schon vom Einzahlungstage — frühestens jedoch vom 30. September — ab 5% Zinsen erzielt. Es ist dies in durch 100 teilbaren Beträgen zulässig.

Welches ist der kleinste Betrag, den man zeichnen darf?

Mark 100,—! Aber schon, wer monatlich nur 25 Mark erübrigt, kann zur Zeichnung eines Betrages von Mark 100,— schreiten; denn erst im Januar hat er die gezeichneten Mark 100,— zu bezahlen.

Ist es angängig, alte Reichs- und Staatsanleihen oder Schuldschuldenscheine oder andere Wertpapiere unter Zahlung des Kursunterschiedes in die neue Kriegsanleihe umzutauschen?

Im allgemeinen: Nein! Solch Umtausch hat zur Voraussetzung, daß Gelegenheit zum Verkauf der alten Anleihen vorhanden ist. Hieraus aber kann, solange an den Börsen amtliche Notierungen fehlen, regelmäßig nicht gerechnet werden. Es können hier aber die Beleihungen der Darlehnskassen wirkungsvoll helfen.

Beleihen die Darlehnskassen auch Stücke und Buchforderungen der ersten beiden Kriegsanleihen?

Ja! Sogar mit 75% vom Nennwert.

In der Bekanntmachung heißt es: „Die Anleihe ist bis zum Jahre 1924 unkündbar.“

Bedeutet diese Bestimmung für den Erwerber einen Nachteil oder einen Vorteil?

Einen Vorteil! Nämlich den, daß der Anleihebesitzer mindestens bis zum Jahre 1924 in dem unge störten Genuß von 5% Zinsen verbleibt. Will nach dem Jahre 1924 das Reich 5% nicht mehr gewähren, so kann der Anleihebesitzer sein Kapital zurückfordern. Wer heut Mark 99,— gezahlt hat, würde alsdann volle Mark 100,— ausgezahlt erhalten. Die Annahme, daß der Anleihe-

besitzer mit seinem Gelde bis zum Jahre 1924 sich festlegt, trifft nicht zu. Er kann seine Anleihe jederzeit veräußern, und zwar nach menschlicher Voraussicht mit Nutzen!

Wo kann für den Erfolg der Anleihe noch Werbetätigkeit eintreten?

Wir wollen die Anleihe unseres Reiches nicht markt-schreierisch ausbieten — in der Art von Zirkusrekla-men, wie solche bei Auflegung der letzten englischen Anleihe für angezeigt befunden worden sind. Weil es aber keine bessere Kapitalanlage gibt, soll allerdings unsere Reichs-anleihe in die weitesten Kreise dringen und dazu muß jeder nach Kräften mithelfen.

Dankenswert war es, wenn bei der letzten Kriegs-anleihe Arbeitgeber und Geschäftsinhaber Zeichnungen ihrer Angestellten und Arbeiter vermittelten, namentlich wenn dies so geschah, daß sie die Einzahlungen für ihre Arbeiter vorlegten und die verauslagten Beträge von ihnen in kleinen Raten einzogen.

Die „Treuhänder deutscher Rechtsanwälte“ und viele Schulen haben sich um die Heranziehung von Zeichnungs-beträgen unter 100 Mk. bemüht. Beträge von mindestens 20 Mk. wurden von diesen Sammelstellen angenommen, die dann den Ankauf und die Verwaltung der Anleihe-stücke für diese kleinen Zeichner übernahmen.

Unsere Lehrer haben sich um Sammlung von Gold-münzen, Ausbildung der Jugendwehr und auch sonst durch Opfer an Zeit und Kraft große Verdienste erworben. Hier bietet sich ein neues Feld.

Jeder Deutsche will teilnehmen an der Herbeischafung der Mittel, die das Reich für den Krieg nötig hat. Auf Wegen, wie die vorstehend bezeichneten, können zu großem Erfolge auch kleinste Zeichner mitwirken — auch diejenigen, die den Mindestbetrag von 100 Mark in den festgesetzten Einzahlungsfristen nicht flüssig machen können.

Schließlich: Keiner darf müde werden, für die Anleihe zu wirken und Aufklärung zu verbreiten im Kreise der Freunde und in großen Versammlungen. Das Ver-ständnis für das, was die Kriegsanleihe für das Vater-land bedeutet, muß bis in die letzte Gasse getragen werden.

Spätsommerlied.

Von Roland Marnitz.

Der Sommer geht zur Neige,
Bald herrscht der Herbst im Lande weit,
Und auch die vollsten Zweige
Verlieren dann ihr Blätterkleid.

Du, meine Seele glühte,
Nicht vor der Zeit, die schwer und groß.
— Der Herbststurm weht auch Früchte
In unsern Schoß.

Schlachtviehpreise nach Lebendgewicht.

Dortmund, 13. Septbr. Städtischer Viehhof. Zum heutigen Schlachtviehmarkt waren aufgetrieben: 9073 Stück Großvieh, 824 Rälber, 12 Schafe, 713 Schweine.

1. Rinder.		Bezahlte für 100 Pfund
		Lebend-gewicht
A. Ochsen:		
a) vollfleischige, ausgewaschene, höchsten Schlachtwertes, die noch nicht gezogen haben (ungekocht)	—	—
b) vollfleischige, ausgewaschene, im Alter von 4—7 Jahren	—	—
c) junge, fleischige, nicht ausgewaschene und ältere ausgewaschene	—	—
d) mäßig genährte junge, gut genährte ältere	—	—
B. Bullen:		
a) vollfleischige, ausgewasch. höchsten Schlachtwertes	58—65	100—112
b) vollfleischige, jüngere	48—53	90—100
c) mäßig genährte junge und gut genährte ältere	36—44	70—90
C. Färjen und Kühe:		
a) vollfleischige, ausgewaschene Färjen höchsten Schlachtwertes	68—72	122—128
b) vollfleischige, ausgewaschene Kühe höchsten Schlachtwertes bis zu 7 Jahren	60—65	115—125
c) ältere ausgewaschene Kühe und wenig gut entwickelte jüngere Kühe und Färjen	53—58	108—116
d) mäßig genährte Kühe und Färjen	44—47	100—108
e) gering genährte Kühe und Färjen	34—38	70—90
f) gering genährtes Jungvieh (Fresser)	—	—
2. Rälber.		
a) Doppellender, feinste Rast	108—118	140—164
b) feinste Rastfäbber	90—95	145—150
c) mittlere Rast- und beste Saugfäbber	82—88	134—144
d) geringere Rast- und gute Saugfäbber	75—80	127—136
e) geringere Saugfäbber	60—68	105—120
3. Schafe.		
A. Stallmaßschafe:		
a) Rastlamm und jüngere Rasthammel	—	—
b) Rastlamm und gut genährte Schafe	—	—
c) mäßig genährte Hammel u. Schafe (März-schafe)	—	—
B. Weidemaßschafe:		
a) Rastlamm	—	—
b) geringere Lamm und Schafe	—	—
4. Schweine.		
a) Fetteschweine, über 150 Kilogr. Lebendgewicht	—	—
b) vollfleischige Schweine v. 120—150 Kilogr. Lebendgewicht	—	—
c) vollfleischige Schweine v. 100—120 Kilogr. Lebendgewicht	128—136	160—170
d) vollfleischige Schweine v. 80—100 Kilogr. Lebendgewicht	125—136	154—170
e) vollfleischige Schweine unter 80 Kilogr. Lebendgewicht	120—139	150—165
f) Sauen	120—132	158—166

Wetter-Aussichten

auf Grund der Bericht. des Reichs-Wetter-Dienstes. Nachdruck verboten

16. September: Schön, warm, nachts sehr kühl.
17. September: Wenig verändert, Wolkengzug.
18. September: Wolkig, teils Sonne, strichweise Regenfall.

Das Betreten

meines Kartoffellandes sowie meiner übrigen Grundstücke ist hiemit strengstens untersagt. Zuwiderhandlungen werden unmissverständlich zur Anzeige gebracht.

Frau Rövenstrund
Schmidtziepen.

Suche für meine Hof- und Wagenschmiede mit elektrischem Betrieb einen

tüchtigen Gesellen.

Wilh. Clever, Gröbenbaum.

Von der Reise zurück.

Dr. med. Rusche

Spezialarzt

für Haut-, Harn- u. Geschlechts-Krankheiten

Anstalt

für Röntgen-, Licht- und elektrische Behandlung.

Hagen i. W.

Südstr. 9, Ecke Bahnhofstr.
Fernspr. 1906.

Wäsche
weiche ein in
Henkel's
Bleich-Soda.

Brennholz
(Schanzen)

zu kaufen gesucht.

Heinr. Jung & Co., Halver.

Rötter's Haferzwiebad

Ernst Neuser, Halver.

Die diesjährigen Schutzpockenimpfungen finden im Amtsbezirk Halver wie folgt statt:

Impfbezirk bzw. Schulbezirk	Impflocal	Tag und Stunde der Impfung	Tag und Stunde der Nachschau	Ob Erst- oder Wiederimpfung
Ehringhausen	Saal der Bm. Alb. Lutz, Ehringhausen	21. September 1915 vorm. 9 Uhr	28. September 1915 vorm. 9 Uhr	Erst- und Wiederimpfung
Oberbrügge	Schulzimmer in Bergfeld	" " " " 10 1/2 "	" " " " 10 1/2 "	desgl.
Bommert	Schulzimmer in Anschlag	" " " " 11 1/2 "	" " " " 11 1/2 "	"
Schwenke	Schulzimmer in Schwenke	" " " " nachm. 12 1/2 "	" " " " nachm. 12 1/2 "	"
Buschhausen	Schulzimmer in Buschhausen	" " " " 1 1/2 "	" " " " 1 1/2 "	"
Glörfeld	Schulzimmer in Glörfeld	" " " " 2 1/2 "	" " " " 2 1/2 "	"
Deesfeld	Schulzimmer der I. Klasse in Deesfeld	" " " " 4 "	" " " " 4 "	"
Schalksmühle	Hohenzollernschule in Schalksmühle	22. " " " 4 "	29. " " " 4 "	"
Halver	Schulsaal der Hf. Schule in Halver	" " " " 1 "	" " " " 1 "	"

Zu den vorbezeichneten Terminen haben sowohl die Erst- wie die Wiederimpfungen zu erscheinen. Eltern, Pflägerskellern oder Vormünder, deren Kinder oder Pflegebefohlenen ohne gesetzlichen Grund der Impfung oder der später erfolgenden Nachschau entzogen werden, haben nach § 14 des Impfgesetzes vom 8. April 1894 Geldstrafen bis zu 20 Mk. oder Haft bis zu 3 Tagen zu gewärtigen.

Die Polizei-Verwaltung: Winkhaus, Amtsbeigeordneter.

Verkauf von Saatgut und Saatgetreide.

Durch Bekanntmachung vom 19. August 1915 sind die Vorschriften der Bundesratsverordnung vom 28. Juni 1915 über den Verkehr mit Brotgetreide und Mehl aus dem Erntejahr 1915 hinsichtlich des Saatgutes und Saatgetreides geändert worden. Es gelten jetzt folgende Bestimmungen:

1. Veräußerung innerhalb eines Kreises.
Saatgut und Saatgetreide darf innerhalb eines Kreises nur mit Genehmigung der Kreisverwaltung zu Saatweiden veräußert werden.
2. Veräußerungen an Empfänger außerhalb eines Kreises.
Saatgut und Saatgetreide darf an Empfänger außerhalb eines Kreises ebenfalls nur mit Genehmigung der Kreisverwaltung zu Saatweiden veräußert werden. Diese Genehmigung darf der Kreis, aus dem das Saatgut oder Saatgetreide ausgeführt werden soll, nur geben, wenn der empfangende Kreis der Anrechnung auf seinen Bedarfsanteil (§ 14, Absatz 1a) oder auf die festgesetzte Menge (§ 14, Absatz 1f) zugestimmt hat.

Altena, den 6. September 1915.

Der Landrat: Thomee.

Bekanntmachung.

Die auf Grund der Bekanntmachung des Herrn Landrats in Altena vom 10. September 1915 zu bewirkende Anmeldung zur Stammtafel der im Amtsbezirk Halver wohnhaften unausgebildeten Mannschaften hat für diejenigen der Gemeinde Halver in der Zeit vom 16. bis 18. September 1915 vormittags im Amtshaus, Zimmer Nr. 3, für diejenigen der Gemeinde Schalksmühle am 16. September 1915 nachmittags von 2—4 Uhr im Gasthofe Hugo Huffer in Schalksmühle zu erfolgen.

Halver, den 13. September 1915.

Der Amtmann: J. A. Winkhaus.

Bekanntmachung.

Bekanntmachung

betreffend Anmeldung zur Landsturmrolle.

In der Zeit vom 15. bis 17. jeden Monats haben sich zukünftig diejenigen Wehrpflichtigen bei den zuständigen Ortsbehörden (Amt, Bürgermeisterei) zur Landsturmrolle anzumelden, die bis dahin das 17. Lebensjahr vollendet haben. Wer die Anmeldung zur Landsturmrolle unterläßt wird mit Freiheitsstrafe von 6 Monaten bis 5 Jahren bestraft. (Mtl. Str. Ges. Buch. § 68)

Altena, den 3. September 1915.

Der Landrat: gez. Thomee.

Vorstehende Bekanntmachung zur allgemeinen Kenntnisnahme.

Die Anmeldungen werden im Amtshause Zimmer Nr. 3 entgegengenommen.

Halver, den 8. September 1915.

Der Amtmann: J. B. Winkhaus.

Neue 10 Bg. Romane

wie:

Bergiß mein nicht
Romanperlen
Das gute Buch
Komet Romane usw.

eingetroffen

Wilh. Bell jr., Halver.

FUTTERMITTEL

empfehlen

C. Zimmermann, Ohl, Bez. Oslm.

Kranken- und Sterbekasse Halver.

Freitag, den 17. September, abends 8 Uhr

Vorstandssitzung.

Vollständiges Erscheinen unbedingt erforderlich.

Frische Süßrahmbutter

Frische Eier

eingetroffen

Ernst Neuser, Halver.

Nonnum-Berein

für Oberbrügge und Umgegend
e. G. m. b. H.

Wegen Inventuraufnahme bleiben unsere Verkaufsstellen in Oberbrügge, Volkwerk, Schmidtziepen von Samstag, den 25. ds. Mts. abends 6 Uhr bis Montag, den 27. ds. Mts. früh 7 Uhr geschlossen. Bis zu diesem Tage müssen sämtliche gefüllten Markentbeutel und Karten abgegeben werden, nachher abgegebene können nicht mehr berücksichtigt werden.

Der Vorstand.

Bäuerl. Bezugs- u. Absatzgenossenschaft Halver
e. G. m. b. H.

Auf Lager vorrätig:
Mais, Weizenmehl, Futterzucker, Melasse, Kleie, Ammon.-Sup. 5×8, Thomasmehl, Kainit.



Eine hochtragende Kuh

(ohne Fehler) ist zu verkaufen
M. Degenhardt, Halver.

Für Feldpostbriefe:

Schokoladen
Keks
Pfefferminz
Bonbons
Citronenwürfel
Zigarren
Zigaretten
Tabak
in großer Auswahl

Hug. Schäckermann, Halver.

Gemischtes Hühnerfutter
Reinsamen für Kaninchen
empfehlen billigst

Max Laille, Oberbrügge.